

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

22. Juli 2018

Segen in dunkler Nacht

1. Mose 32,23-32 / Mi 6,8 / Lk 22,43f

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Jakob fasziniert mich. Die Geschichte dieser schillernden Person steht auf den ersten Seiten der Bibel. Vielleicht erinnern sie sich an die Jakobserzählung. Schon bei seiner Geburt ist Jakob ein streitbarer Mensch. Als seine Mutter Rebekka ihre Söhne zur Welt bringt, hält er die Ferse seines Zwillingsbruders fest. Jakob will seinen Bruder Esau zurückziehen und als Erster das Licht der Welt erblicken. Das gelingt ihm aber nicht. Jakob will für sich den besonderen Segen Gottes, der damals mit den Rechten des Erstgeborenen verbunden ist. Das Erstgeburtsrecht kauft er sich später für ein Linsengericht, das er Esau vorsetzt, als der hungrig wie ein Bär von der Jagd nach Hause kommt. Und dann erschleicht sich Jakob noch den Segen für den Erstgeborenen, indem er seinem blinden Vater Issak vortäuscht, er sei Esau.

Nach all dem muss er vor der unbändigen, schäumenden Wut seines betrogenen Bruders fliehen. Zuflucht findet er erst bei seinem Verwandten Laban in einem fremden Land. Jakob kommt zu Reichtum. Und zwölf Kinder werden ihm von vier Frauen geschenkt. Eines Tages sieht er im Traum den Himmel offen. Er hat die Vision einer Leiter, bei der die Engel Gottes zwischen Himmel und Erde herab – und hinaufsteigen. Er erkennt: Himmel und Erde, das Menschliche und das Göttliche, sind untrennbar miteinander verbunden.

Nach vielen Jahren in der Fremde will er dann endlich zurück in seine Heimat. Doch noch immer sitzt ihm die Angst vor dem Zorn seines Bruders im Nacken. Er kündigt seinem Bruder seine Rückkehr an, will ihn gnädig stimmen und schickt ihm im Voraus Geschenke. Die Unsicherheit aber bleibt.

Auf dem Weg nach Hause müssen Jakob und seine Leute den kleinen Fluss Jabbok überqueren. Jakob sorgt dafür, dass seine Frauen und Kinder mit all seiner Habe sicher über den Fluss kommen. Dann wird es Nacht. Allein bleibt er auf der anderen Seite des Flusses zurück. Jakob ist kein Held des Glaubens, kein besonders frommer oder begnadeter Mensch. Er ist wie wir. In seiner Geschichte können wir uns mit unseren Geschichten wiederfinden. Seine Geschichte erzählt von Liebe und Verrat, von Eltern und ihren Kindern; von Kindern, die bevorzugt werden, und Kindern, die sich zurückgestossen fühlen. Die Geschichte erzählt von Gemeinschaft und von Egoismus, der Gemeinschaft gefährdet; sie erzählt von Streit und Schuld.

An all das wird Jakob in der Nacht am Jabbok gedacht haben. Jakobs Geschichte erzählt von den Erfahrungen der Nacht, von Angst und Unsicherheit, von Erfahrungen der Einsamkeit und der Leere, von Übergängen im Leben und seelischen Herausforderungen, die wir heute auch nicht selber wählen und die auch uns in den Weg gestellt werden. Jakobs Geschichte erzählt von Nachterfahrungen, in denen Menschen sich behaupten müssen, widerstehen müssen, um nicht unter zu gehen. Die Geschichte von Jakob am Fluss Jabbok ist die Geschichte von einem, der sich behaupten muss, der sich wieder zurück ins Leben kämpft, der es schafft durch die Nachterfahrungen hindurch zu gehen und wieder ins Licht findet. Der innere Kampf eines Menschen, der damit verbunden ist, wird mit einem handfesten Ringkampf dargestellt.

Plötzlich ist da am Fluss eine Gestalt, die Jakob zum Kampf zwingt. In der Fantasie malen wir uns vielleicht ein dunkles, unbarmherziges Wesen aus: Ist es ein hünenhafter Wegelagerer oder ein unheimlicher Flussdämon? Ist es ein Engel oder Gott selber, der mit Jakob kämpft? - Jakob kämpft mit dem Unbekannten und kommt mit dem Leben davon. Er erweist sich als ebenbürtig und trotz so der Nachtgestalt, die das Licht des neuen Morgen scheut, den Segen ab: *Ich lasse, dich nicht, du segnest mich denn!* Und doch bleibt er nicht ganz unversehrt – an der Hüfte wird er durch einen Schlag verletzt. Nach dem Kampf ist Jakob ein anderer; nicht unversehrt, aber gesegnet. Die Sonne geht für ihn auf.

Die Geschichte könnte aber auch ganz anders verlaufen. Jakob bleibt alleine am Fluss zurück und plötzlich ist da diese Gestalt, die mit ihm ringen möchte. Und Jakob sagt: «Ai, hast du mich erschreckt, aber nein, ich werde sicher nicht mit dir kämpfen. Das will ich nicht. Lass mich in Ruhe.»

Ich stell mir vor, wie Jakob sich auf einen Stein setzt und an dem verdutzten Wesen vorbeisieht, sich unsichtbar machen will. Als sich der Widersacher ihm wieder nähern will, weicht Jakob aus auf einen anderen Stein. Jakobs Angst wächst und schliesslich entzieht er sich ganz und versteckt sich tief in einer Höhle. Da lässt das Wesen von Jakob ab. Als die Morgenröte aufsteigt, ist das Wesen verschwunden. Jakob aber bricht nicht auf, weil er gar nicht merkt, dass ein neuer Tag angebrochen ist. Er sitzt in der Höhle, in der er sich verlaufen hat. In der Höhle bleibt es dunkel.

Die Geschichte könnte aber auch so gehen: Jakob bleibt allein zurück und als der Widersacher auftritt, kann er sich der Umklammerung nicht entziehen. Aber er wehrt sich nicht. Er verweigert den Kampf und lässt sich drücken, schütteln und würgen wie eine «plumpelige» Stoffpuppe, bis das Wesen ihn in eine Ecke wirft. Jakob liegt in der Ecke, zerschlagen, ohne Lebenskraft.

Beim Durchspielen der Möglichkeiten, wie sich Jakob auch noch gegenüber dem Widersacher hätte verhalten können, wird für mich klar, dass Jakob kämpfen muss, damit er gesegnet aus der Begegnung ins Leben zurückfindet. Segen erlange ich, wenn ich mich in den dunklen Zeiten der Umbrüche und der seelischen Not den Herausforderungen stelle. Ich muss versuchen die Zeiten des Kampfes und des Ringens anzunehmen. Der Kampf ist immer ein Kampf mit dem Ursinn des Lebens, den wir häufig zunächst als Unsinn oder Irrsinn erfahren. Ein Jakob, der sich versteckt oder einfach mit sich geschehen lässt, erinnert an Menschen, die sich den Nachterfahrungen der Übergänge entziehen wollen, weil sie befürchten, dass ihre Kraft nicht ausreichen wird. Sie wollen dem Schmerz aus dem Weg gehen, den sie in Zeiten der Neuausrichtung erleiden müssten. Es sind Menschen, die die Ungewissheit scheuen, durch den Kampf ein anderer zu werden. Oder die mit sich geschehen lassen, weil sie keine Hoffnung haben, keine Vision, einen leeren Himmel. Ein Jakob, der sich versteckt oder einfach mit sich geschehen lässt, erinnert an Menschen, die die Herausforderungen des Lebens aussitzen wollen, und dabei ihr Leben verlieren. Sie bleiben dann Opfer – spüren keinen Segen.

In der biblischen Geschichte wird erzählt, dass Jakob seinen Widersacher darum bittet: *Nenn mir doch deinen Namen!* Jakobs Bitte ist für mich die Frage nach dem Sinn hinter dem vermeintlich Sinnlosem – und dem Irrsinn, die wir immer wieder erleben und durchleiden müssen. Es ist die Frage nach Gott. Wir ringen mit Gott, um Sinn zu finden. Doch genauso ringt Gott mit uns, wenn es um das Sinnlose und Irrsinnige geht. Der Prophet Micha hat erkannt: *Es*

ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Damit wir zu dieser Erkenntnis kommen, ringt Gott mit uns – und Menschen mit ihm.

Das Ringen mit Gott, um Sinn zu finden, kommt auch in andern Begegnungen mit Gott zum Ausdruck. Für mich besonders im Gebet Jesu im Garten Gethsemane als er sagt: *Lass diesen Kelch des Leidens und des Todes an mir vorüber gehen, aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.* Auch Jesus hat diesen Jakobskampf mit Gott gekämpft und der Kampf war so heftig, dass sein Schweiß wie Blut war, das auf die Erde tropfte. So drastisch beschreibt Lukas den Kampf in seinem Evangelium. Und: Da war auch ein Engel bei Jesus und gab ihm Kraft.

Auch Jesus findet einen Weg hinaus aus der dunklen Nacht der Not der Seele – gesegnet und getrost. Das heisst: Wenn ich mich der Dunkelheit, dem Unheimlichen und dem Unbestimmten des Übergangs stelle, dann liegt darauf die Verheissung des Segens: Gott ist mit mir und führt mich am Morgen zurück ins Licht. Der unheimliche Widersacher erhält dadurch ein anderes Gesicht. Auf einem Gemälde von Rembrandt lässt sich das sehen. Auf dem Bild Jakobs Kampf am Jabbok hält ein Engel Jakob im Arm – eine Hand liegt auf dessen Hüfte. Das Gesicht des Engels ist ganz Jakob zugewandt, liebevoll, er nimmt Anteil. Er ringt nicht wirklich mit Jakob, sondern wiegt ihn in seinem Arm. Und Jakob selber umarmt den Engel. Er hat die Augen geschlossen, gibt sich hin. Der Engel und Jakob gleichem einem Liebespaar. Das ist der Segen in den Zeiten der Nachterfahrung: Ich weiss mich von Gott liebevoll gehalten und halte an Gott fest.

Christoph Herrmann

Binningerstr. 47, 4104 Oberwil

christoph.herrmann@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich